angenommen. Meldungen sind an die Hauptstelle und Auskunftsstelle in Dresden-A., [illegible] Amtsgericht, sowie an die [illegible] in Bautzen, [illegible] Flöha, [illegible] Kamenz, [illegible]

— Einschränkung des [illegible] verkehrs. [illegible] Eisenbahnbetrieb [illegible] vergangenen [illegible] Einschränkung im Fahrplan an Sonn- und Festtagen, die auf den sächsischen Staatseisenbahnen am 18. November d. J. in Kraft tritt. Nachdem die Heeresverwaltung den Urlauberverkehr im Inlande stark eingedämmt hat, muß nunmehr auch der Verkehr der Zivilreisenden an Sonn- und Festtagen beschränkt werden, damit im Eisenbahnbetrieb möglichst viele Kräfte freigemacht und Betriebsstoffe gespart und der glatten Abwicklung des Militär- und Güterverkehres nutzbar gemacht werden können. Es darf erwartet werden, daß jeder eine vaterländische Pflicht darin sieht, alle irgend vermeidbaren Reisen an Sonn- und Festtagen zu unterlassen. Da die Eisenbahnen nicht in der Lage sind, an diesen Tagen über den Fahrplan hinaus besondere Beförderungsgelegenheiten zu schaffen, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß nicht alle Fahrgäste in den Zügen Platz finden. Deshalb liegt es auch im eigenen Interesse des Einzelnen, sich nicht unnötig der Gefahr auszusetzen, auf der Ausgangsstation oder unterwegs zurückbleiben zu müssen. Die an Sonn- und Festtagen ausfallenden Züge und die damit zusammenhängenden Fahrplanänderungen werden durch einen Aushang auf den Stationen bekannt gemacht. Außerdem erscheint zu dem kleinen (grauen) Fahrplan und zum (grünen) Kursbuch für Sachsen ein Nachtrag, der an die Inhaber dieser Bücher vom 16. November an an den Fahrkartenschaltern unentgeltlich abgegeben wird.

* Merschwitz. Dem Felddivisionspfarrer Pastor Paul Kühnel (Kleinzschachwitz, früher in Merschwitz a. d. Elbe), Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde der Albrechtsorden 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

Dresden. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz unternimmt in diesen Tagen eine Reise in die Oberlausitz, um sich über die kriegswirtschaftlichen Einrichtungen und die Maßnahmen der Kriegsfürsorge in der sächsischen Oberlausitz zu unterrichten. Es sollen die Städte Zittau, Bautzen, Löbau und Kamenz und eine Reihe Landorte besucht werden.

Kleindrebnitz (Laus.). Durch Feuer wurde im Gute der Frau verw. Gnauck ein Seitengebäude mit sämtlichen Futtervorräten eingeäschert. Es wird Brandstiftung vermutet. Viel Kleinvieh kam in den Flammen um.

m. Flöha. Die Amtshauptmannschaft Flöha hat einen Kommunalverbandsausschuß gebildet, in den Männer und Frauen aus allen Berufen und allen Kreisen der Bevölkerung des Bezirks berufen worden sind. Mit den Mitgliedern des Ausschusses sollen nach Möglichkeit alle kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, insbesondere die Volksernährungsfragen besprochen werden.

m. Lichtenfels. Im Lichtenfelser Tageblatt ist folgende Anzeige zu lesen: „Derjenige, der meine am 20. Oktober mit größerem Inhalt verlorene Geldmappe in der Expedition dieses Blattes abgibt, erhält außer einer Geldbelohnung eine — fette schlachtreife Gans".

Plauen i. V. Geh. Kommerzienrat Otto Erbert, Mitglied der Ersten sächsischen Kammer, ist hier, 75 Jahre alt, gestorben. Er war Inhaber der Deutschen Gardinenfabrik Otto Erbert und Aufsichtsratsvorsitzender der Vogtländischen Bank. Seit dem Jahre 1905 gehörte er der Ersten Kammer an.

Leipzig. In der Nacht zum 31. Oktober ist das Herrenmodengeschäft von Holthausen in L.-Schönefeld erbrochen und Waren, wie Ulster, Ueberzieher, Herrenanzüge, Konfirmationsanzüge, Kinderanzüge, verschiedene Hosen, Stoffe, Joppen und Lüsterjacketts, Stockschirme, Hosenträger, Hüte, sowie Wäsche im Gesamtwerte von 15- bis 20 000 Mark gestohlen worden.

* * *

Salzungen. Ein wahrer Ansturm von Salzhamsterei hat sich, wie aus Thüringen geschrieben wird, über die Saline Salzungen ergossen. Von nah und fern eilen Leute herbei, die das Salz zentnerweise einkaufen, so daß manche über einen Vorrat von mehreren Zentnern verfügen müssen. Etwas Unsinnigeres kann es nicht geben, denn Salz haben wir wie kaum etwas anderes im Ueberfluß. Da aber viele Leute es gar nicht richtig lagern können, wird sicher viel zugrunde gehen.

„Die höchste Achtung sind wir dem Kinde schuldig."

(Maxima debetur puero reverentia.)

Juvenalis.

MF. Wer wäre nicht ein Freund unserer Jugend, wer nicht ein Freund „unserer" Kinder? Wem schlägt nicht das Herz höher beim Anblick eines der jüngsten unter ihnen, eines Säuglings in den Armen seiner stolzen Mutter? Und wem wäre es entgangen, daß die Augen einer solchen Mutter in ganz besonderem Glanze erstrahlen, wenn sie auf ihr Kleinod gerichtet sind, wenn das „Kriegskind" den Mittelpunkt des Gesprächs bildet?

Ihr Kleinod? Gewiß! Aber auch unser Kleinod! Hunderttausende der Blüte unserer Jugend sind dahin. Unter Verzicht auf Erfüllung all der goldenen Hoffnungen, die sie einer lebensfrohen Zukunft entgegenbrachten, haben sie ihr junges Leben dem Vaterlande geopfert: Uns, einem jeden einzelnen von uns geopfert!

Und unseren Dank hierfür? Sie selbst erreicht kein Dank mehr. Wir können sie nur ehren, wollen sie aber auch hoch ehren. Diese Ehrung, sie darf keine tote sein, sondern sie muß getragen sein von demselben Geiste, der diese Helden durchwehte, von dem Geiste, der sich in einer herrlichen Opferbereitschaft offenbarte, in der Ueberzeugung, daß nur so dem Vaterlande eine große Zukunft geschaffen werden könne. Welches aber sind die Grundpfeiler dieser Zukunft? Unsere Kinder! Unter ihnen als Eckpfeiler die Säuglinge, diese unschuldigen, hilflosen Wesen, doppelt hilflos in einer Zeit, da ihnen am Wichtigsten mangelt, an der Nahrung. Soll die Zukunft unseres Vaterlandes, für die sich die Blüte der Jugend, die Blüte der Männer geopfert hat, dadurch in Frage gestellt werden, daß ihr Grund- und Eckstein zermorscht? Niemals! Es wäre eine Versündigung an dem Heldentume unserer Gefallenen!

Darum lautet das Gebot der Stunde: Zielbewußtes Eintreten für die Zukunft unseres Volkes, für den Quell unserer Volkskraft, für ihren Urquell: die Säuglinge. Wärmster Fürsorge für sie muß unser Herz geöffnet werden. Wir wollen es offen bekennen, trotz so manch anderer vorbildlichen sozialen Fürsorge haben wir es just an dieser Stelle mangeln lassen, an der Stelle, die eine der wichtigsten ist, die, ob ihrer ungeheuren Bedeutung unserer Fürsorge am ehesten bedurfte, sie auch am reichsten vergolten hätte.

Der große Lehrmeister Krieg mußte erst über uns kommen, um unsere Augen hierfür sehend zu machen. Nicht weniger als 15 Todesfälle entfielen vor dem Kriege auf 100 Kinder im Säuglingsalter. Angesichts der ungeheuren Bedeutung, die eine kraftvolle Vermehrung des Volkes für Deutschlands Zukunft in sich schließt, welch erschreckend hohe Zahl! Darum gilt es, ohne Zögern Hand anzulegen auch an dieses Werk, das bei der Blüte der bisher geschehenen sozialen Großtaten des deutschen Volkes leider nur allzuwenig Beachtung gefunden hat. Hüten wir uns vor dem verhängnisvollsten aller Worte, vor dem Worte: Zu spät! Noch ist es nicht zu spät!

Zur rechten Zeit soll begonnen werden, das Versäumte nachzuholen. „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz" soll unter der Schirmherrschaft unserer Kaiserstochter, Ihrer Königlichen Hoheit, der Frau Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg, diesem Zwecke dienen. In unserem engeren Vaterlande ist der „Landesausschuß Königreich Sachsen" am Werke, das Wollen durch die Tat zu krönen. Sein Ruf gilt allen, deren Scharfblick und Weitblick die zu bewältigende Aufgabe in ihrer ganzen Tragweite erfaßt, allen, die eingedenk des stillen Heldentums in den Schützengräben und in den Behausungen der Armut daheim opferfreudig ihr Herz erschließen für das Vaterland, dessen schützendes Dach das Glück eines jeden einzelnen schirmt.

Wer wollte angesichts dieser Tatsachen allzu ängstlich die Höhe der Spende abwägen. Die Notwendigkeit, Großes zu leisten, pocht vernehmlich an unsere Tür. Große Ziele erfordern große Mittel. Höchstes wird nur erreicht durch Hochherzigkeit!

Aber auch, wer nur wenig zu bieten vermag, ziehe sich nicht in falscher Scheu zurück. Selbst die kleinsten Bäche tragen dazu bei, die Macht des Stromes zu speisen.

Möge darum „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz" die Gaben von Groß und Klein, von Alt und Jung, von Reich und Arm in sich vereinigen. Ein jeder öffne sein Herz und trage zum Gelingen des großen Werkes bei, so wie es seiner Leistungsfähigkeit, seinem treusorgenden Weitblick für die Zukunft unseres Vaterlandes und seinem Dankesgefühle gegen unser heldenmütiges Volk entspricht.

Dankbare Menschen sind wie fruchtbare Felder; sie geben das Empfangene zehnfach zurück.

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

[illegible]

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

In Albanien [illegible] die Franzosen die [illegible] gen westlich des Ochrida-Sees.

Italienische Front.

Unsere im Gebirge zwischen Brenta und Piave südwestlich vorgedrungenen Divisionen stehen in Gefechtsberührung mit dem Feinde. An der unteren Piave nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 15. November 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

)(Berlin. Wie das „Berl. Tgbl." berichtet, ist das ganze Zugpersonal der Züge, die zwischen Düsseldorf und Sodwinkel verkehren, verhaftet worden. Bei den von der Kriminalpolizei unternommenen Haussuchungen wurden u. a. mehrere Zentner Schokolade und Zigarren gefunden.

Der „Lokalanz." meldet aus dem Haag: In England bildet zur Zeit nach Meldungen holländischer Berichterstatter der Prozeß gegen den Munitionsfabrikanten Brown das Tagesgespräch. Er wird beschuldigt, Handgranaten hergestellt zu haben, an denen der Zünder an falscher Stelle angebracht worden war, so daß der Handgranatenwerfer selbst dabei umkommen mußte. Um die falsche Zünderanbringung zu verdecken, hatte er die betreffende Stelle durch Zement und Firnis zu verbergen gesucht.

Im „Berl. Lokalanz." wird von der Schweizer Grenze berichtet: „Corriere della Sera" bringt ein Telegramm von der russischen Grenze ohne Ortsangabe, wonach die Maximalisten an die Petersburger Staatsgebäude, Banken und Kirchen Sprengmittel legten für den Fall eines Angriffes Kerenskis auf Petersburg.

Im Gegensatz zu Painlevé, der alles zu vertuschen suchte, hatte, so meldet die „Germania", Lloyd George in Paris mit seltener Offenheit über die Vorgänge in Italien gesprochen. Die englische Presse ist über seine Schwarzmalerei entsetzt. Man hat aber in England für Lloyd George keinen Ersatz, während die Franzosen um Nachfolger für Painlevé nicht verlegen sind. Ministerpräsident wird wahrscheinlich wieder Briand, wenn nicht jetzt dann in einigen Wochen nach dem Sturz des nächsten Kabinetts. — Laut „Lokalanz." bekämpfen Clemenceau und Barthou die Kombination Briand-Thomas. Von englischer Seite wünscht man ein Ministerium Clemenceau. — Auch in der „Voss. Ztg." wird berichtet, daß England für den Tiger Clemenceau sei. Seine Versöhnung mit dem heißbefehdeten Poincaré hat er vor drei Wochen geschlossen, um sich den Weg frei zu machen. Gegen Clemenceau stehen geschlossen die Sozialisten und ein großer Teil der bürgerlichen Linken. Daß man ohne die Sozialisten nicht regieren kann, hat Painlevé gezeigt. Clemenceau wird es ein unbändiges Vergnügen machen, wenn er Gelegenheit erhielte, zu zeigen, daß man sogar gegen die Sozialisten regieren kann. Sein Regiment würde sodann das des Schreckens sein.

Versenkt.

* Berlin. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer und 1 Segler mit 35 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter einen sehr großen englischen Dampfer vom Aussehen der „Baltic" von der White Star Linie. Die übrigen Schiffe waren sämtlich nach Frankreich bestimmt und hatten Stahl, Mehl, Kaffee, Tabak, Bohnen und Stückgut geladen.

Eine Ansprache des Kaisers an unsere U-Boot-Helden.

* Berlin. Wie der Sonderberichterstatter des Berliner Lokalanzeigers, Prof. Georg Wegener, mitteilt, hielt der Kaiser bei seinem Besuch an der Adriatischen Küste an die deutschen U-Bootmannschaften eine Ansprache. Er ging davon aus, wie das Unterseeboot vor dem Kriege noch als eine wenig vertrauenswürdige, bei den Manövern eher als unbeholfen empfundene Waffe galt. Als dann aber der Krieg uns zwang, mit unserer zahlenmäßig so sehr unterlegenen Marine der großen englischen Seemacht entgegenzutreten, und die Kriegführung der Gegner uns nötigte, zu den schärfsten Verteidigungsmitteln zu greifen, da trat das deutsche Unterseeboot in seine große Wirksamkeit. Nach seinen ersten überraschenden Erfolgen habe sich dann das deutsche Volk dafür aufs höchste begeistert und in seinem nunmehrigen Vertrauen fast unmögliche Anforderungen an diese Waffe gestellt. Zu seiner großen Freude habe sich die U-Bootwaffe aber in ihrer ruhigen Fortarbeit dadurch nicht stören lassen, sondern habe sich stetig und sicher zu einer ungeahnten Höhe weiterentwickelt. — Wenn man in den Anfängen des Krieges eine Fahrt von 24 Stunden noch kaum für möglich hielt, so ist heute eine Reise von 3—4 Wochen schon eine Selbstverständlichkeit geworden. Und die Entwicklung sei noch nicht abgeschlossen.

Der Kaiser fuhr fort: „Es ist mir daher eine Freude, und ein Bedürfnis, den deutschen U-Booten im Mittelmeer Meine Freude und Anerkennung auszusprechen. Die große Tonnage, die im Mittelmeer versenkt ist, bezeugt, daß die Waffe den auf sie hier gesetzten Erwartungen gerecht wird. Der U-Bootkrieg wird ausschlaggebend mitwirken bei der letzten Entscheidung dieses Krieges. Wenn Ich euch fest in die Augen sehe, so tue Ich es in der felsenfesten Ueberzeugung, daß die Waffe nicht ruhen wird, bis der Gegner bezwungen ist. Dazu gehört selbstverständlich außer der Menschenkraft auch die Hilfe des Höchsten. Noch eben hat das U-Boot des Kapitänleutnants von Arnauld erfahren können, was die Hilfe des Himmels bedeutet. So wünsche Ich euch, daß ihr besonnen und tapfer dem Feinde zu Leibe geht, und flehe den Segen des Allerhöchsten auf euer Tun herab."

Mit der Bemerkung des Kaisers über das U-Boot des Kapitänleutnants von Arnauld de la Perrière, hat es folgende Bewandtnis: Auf der jüngsten Fahrt von Arnaulds wurde sein aufgetauchtes Boot von einem unter Wasser fahrenden feindlichen U-Boot mit vier Torpedoschüssen angegriffen, der erste Torpedo ging unter seinem Boot hindurch, der zweite sprang darüber hinweg, noch das Deck streifend, der dritte und vierte gingen hart vor und hinter dem Boot vorüber.

Die erschütterte Stellung Lloyd Georges.

Aus Berlin wird uns berichtet: Die Nachricht der Möglichkeit des Rücktritts Lloyd Georges hat hier in allen politischen Kreisen begreiflicherweise Aufsehen erregt. Ein Ministerwechsel in London stellt an Interesse den Sturz Painlevés völlig in den Schatten, kann doch Lloyd George als die letzte feste Säule des jeder Verhandlung abgeneigten Kriegswillens unserer Gegner angesehen werden.

Wir haben Gelegenheit genommen, die Ansicht hiesiger zuständiger Stellen über die Möglichkeit eines derartigen Personenwechsels, der sich vielleicht zu einem völligen Systemwechsel auswachsen kann, einzuholen. Unser Gewährsmann erklärte, daß der Sturm gegen Lloyd George in der Hauptsache von den Konservativen geführt wird, die schon seit langem auf eine Gelegenheit warten, gegen den Ministerpräsidenten vorzugehen. Lloyd George vermied es jedoch auf das sorgfältigste, sich nach irgendeiner Richtung hin eine Blöße zu geben, bis er am Montag auf den für ihn so unglücklichen Einfall kam, in Paris eine Bankettrede völlig aus dem Stegreif ohne Manuskript zu halten. Er leistete sich dabei die bekannten erstaunlichen Eingeständnisse über die deutschen Erfolge, die ihm jetzt wahrscheinlich zum Verhängnis werden. Bei diesem Vortrage hatte Lloyd George ganz offenbar die Absicht, durch seine Aufrichtigkeit die englische Presse zu gewinnen, die sich in den letzten Tagen bitter über die Lügenhaftigkeit und absichtlich falschen Berichte der englischen Minister über die Kriegslage beschwert hatte. Wenn er tatsächlich die Presse gewonnen haben sollte, so hat Lloyd George doch dadurch nur einen Pyrrhus-Sieg erfochten; denn seine Mehrheit im Unterhause ist ohne Zweifel in Gefahr. Die wirkliche Entscheidung über Lloyd Georges Bleiben oder Gehen dürfte aber nach der Ansicht unseres Gewährsmannes nicht in der Entwicklung dieser Angelegenheit, sondern vielmehr in der endgültigen Regelung des Petersburger Umschwunges zu erwarten sein. Bleibt Lenin am Ruder, so hat Lloyd George unter allen Umständen ausgespielt. Die halbamtliche Erklärung der englischen Regierung, daß England niemals die „Verräterbande, die zeitweilig in Petersburg die Oberhand bekommen hat, anerkennen könne", schneidet das Tuch zwischen Lloyd George und den Maximalisten für immer entzwei. Will England im Falle einer endgültigen Niederlage Kerenskis sich den russischen Verbündeten weiter erhalten, so muß ein Mann an die Spitze seiner Regierung treten, der nicht derartige vorschnelle und folgenschwere Erklärungen nach sich zu schleppen hat.

Lloyd Georges vor dem Unterhaus.

)(London. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage Asquiths, ob der Premierminister über den beabsichtigten Rat der Alliierten, insbesondere über seine militärische Zusammensetzung genaue Angaben machen wolle, erklärte Lloyd George, am besten gebe ich auf diese Frage Antwort, wenn ich dem Hause die gegenwärtigen Bedingungen des Abkommens zwischen der französischen, italienischen und britischen Regierung über die Schaffung eines obersten Kriegsrates der Alliierten vorlege. Zum besseren Zusammenwirken der militärischen Aktionen an der westlichen Front ist ein oberster Kriegsrat geschaffen worden, der gebildet wird aus dem Premierminister und einem Regierungsmitgliede einer jeden Großmacht, deren Heere an dieser Front kämpfen. Die Ausdehnung der Machtbefugnisse dieses Rates auf die anderen Fronten muß einer Besprechung mit den anderen Großmächten vorbehalten bleiben. Der oberste Kriegsrat soll über die allgemeine Kriegführung wachen. Er bereitet Ratschläge für die Entscheidung der Regierungen vor, hält sich über ihre Ausführung auf dem laufenden und berichtet darüber an die betreffenden Regierungen. Der Generalstab und die militärischen Kommandostellen der Armeen einer jeden Macht sind mit der Führung der militärischen Operationen betraut und bleiben ihren Regierungen dafür verantwortlich. Die von den zuständigen militärischen Behörden entworfenen allgemeinen Kriegspläne werden dem obersten Kriegsrat unterbreitet, der unter der Autorität der Regierung ihre Uebereinstimmung sicherstellt und alle etwa nötigen Aenderungen vornimmt. Jede Macht entsendet in den obersten Kriegsrat einen ständigen militärischen Vertreter, dessen ausschließliche Aufgabe es ist, als technischer Berater des Rates tätig zu sein.

Die militärischen Vertreter erhalten von der Regierung und den zuständigen militärischen Behörden die die Kriegsführung betreffenden Schriftstücke. Die militärischen Vertreter prüfen tagtäglich die Lage der Streitkräfte und alle die Mittel, über welche die Heere der Alliierten und die Heere des Feindes verfügen. Der oberste Kriegsrat tagt für gewöhnlich in Versailles, wo die ständigen militärischen Vertreter und ihre Stäbe ihren Sitz haben. Sie können aber auch an anderen Orten zusammenkommen, wie es je nach den Umständen beschlossen wird. Die Zusammenkünfte des obersten Kriegsrates finden wenigstens einmal im Monat statt. Aus dem vorhergehenden wird erhellen, daß der Rat keine Exekutivgewalt hat. Die letzten Entscheidungen in Sachen der Strategie und der Regelung der Bewegung der verschiedenen Armeen wird bei den Regierungen der Alliierten liegen. Die ständigen Vertreter werden aus den bestehenden Nachrichtenabteilungen der Alliierten alle Nachrichten erhalten, die nötig sind, um sie in den Stand zu setzen, ihren Rat dem obersten Rat der Alliierten zu erteilen. Die Absicht der Alliierten ist gewesen, eine zentrale Körperschaft einzusetzen, der die Pflicht obliegt, ständig die Feldoperationen als ganzes zu überwachen, durch Mitteilungen von allen Fronten, allen Regierungen und Staaten, die von den verschiedenen Generalstäben vorbereiteten Pläne in Uebereinstimmung und, wenn nötig, ihre eigenen Vorschläge für eine bessere Kriegsführung zu machen. Sollte das Haus eine Gelegenheit wünschen, diesen sehr wichtigen Gegenstand und meine Rede in Paris zu erörtern, so schlägt die Regierung vor, den nächsten Montag dafür anzusetzen.

)(Rotterdam. Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Der Parlamentskorrespondent der „Daily News" schreibt: Aus der gestrigen Tagung des

SLUB
Wir führen Wissen.